

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 28.

Donnerstag den 8. März.

1883.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

Am t l i c h e s.

Nagold.

Auf den von der Festgesellschaft aus Veranlassung des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Maj. des Königs telegraphisch dargebrachten Glückwunsch haben Höchstselben auf demselben Weg gnädigsten Dank ausgesprochen, welchen zur allgemeinen Kenntniss zu bringen die Ehre hat

Oberamtmann Gärtner.

Der zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags versammelten Festgesellschaft hat für die dargebrachten Versicherungen unerlöschlicher Treue und Ergebenheit den gnädigsten Dank des Königs auszusprechen auf Allerhöchsten Befehl:

der Kabinetts-Chef
Gärtner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher u. Steuereinbringer.

Steuer-Abrechnung betreffend.

Da mit dem 31. März d. J. das Etats- und Rechnungsjahr pro 1882/83 zu Ende geht und ein Steuer-Rückstand gegenüber der Oberamtspflege am Schluß des Rechnungsjahrs nicht gebildet werden kann, so haben die Ortsvorsteher und Steuer-Einbringer dafür Sorge zu tragen, daß längstens bis 20. dieses Monats mit der Oberamtspflege Steuer-Abrechnung vorgenommen wird.

Den 3. März 1883.

K. Oberamt. Gärtner.

Nagold.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Rohrborf ist erloschen.

Den 4. März 1883.

K. Oberamt. Gärtner.

Nagold.

Bekanntmachung.

Die unter den Schafen des Zieglers Kuch in Häuterbach ausgebrochene Raude ist erloschen.

Den 5. März 1883.

K. Oberamt. Gärtner.

Ein Wettkampf.

Zur Zeit geht eine eigenthümliche Bewegung durch die nordamerikanischen Staaten wie durch England und in neuester Zeit auch durch Deutschland. Es ist der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Am heftigsten ist dieser Kampf in Nordamerika. Dort wird er mit wahrer Erbitterung geführt und es hat den Anschein, als werde er eine Sache der politischen Parteien des Landes. In Nordamerika gibt es ja nur 2 politische Parteien, die republikanische und die demokratische. Die Republikaner aber sind es eben, welche zum großen Theile für die Einschränkung des Gebrauchs geistiger Getränke sind. Und diese ganze Sache hat für Amerika deswegen eine große finanzielle Bedeutung, weil aus den Steuern und Zöllen auf geistige Getränke fast die Hälfte der Verwaltungskosten der Vereinigten Staaten gedeckt wird. Im Jahre 1879 betrug nämlich die Ausgaben für die Verwaltung die Summe von 161 619 934 Dollars, und von dieser Summe sind 70 Millionen aus den Getränkesteuern bezahlt worden. Indessen haben aber in den letzten 4 Jahren die Ausgaben der nordamerikanischen Freistaaten so ungeheuer zugenommen, daß im laufenden Jahre 294 1/2 Millionen Dollars zur Bestreitung der Staatskosten nöthig sein werden. Daß

unter diesen Umständen auch ernster gestimmte Staatsmänner in Nordamerika Bedenken tragen, durch entsprechende Gesetze den Verbrauch der geistigen Getränke zu beschränken, weil dann der Staat durch andere Steuern die Millionen aufbringen muß, welche er seither aus den Getränken gewonnen hat, — das kann man begreifen, vollends wenn man hört, welche Summen von Kapital oft in einer einzigen Stadt in Brauereien etc. angelegt sind. In der Stadt St. Louis allein beträgt das in den dortigen Brauereien angelegte Kapital mehr als 15 Millionen Dollars. Ähnlich ist es in andern Städten. Aber auf der andern Seite muß man immerhin annehmen, daß es doch nicht ohne Grund sein kann, wenn in verschiedenen Staaten Nordamerikas die Gesetzgebung den Ausschank geistiger Getränke beschränkt hat, und wenn der Kampf gegen den Mißbrauch der Getränke immer weiter, von Staat zu Staat sich verbreitet. —

In England ist man in dieser Sache einen andern Weg gegangen, der allem Anschein nach besser zum Ziele führt, als Gesetze es vermögen. Dort hat man die Sache praktisch angefaßt. Man will dem Volk und den Wirthen zeigen, daß eine Beschränkung des Genußes geistiger Getränke beiden Theilen nicht zum Schaden gereicht. Es haben daher sich Vereine gebildet zur Errichtung von Kaffee- und Theehäusern. Diese Vereine errichten solche Wirtschaften, in welchen nur Kaffee, Thee und Cacao, und im Sommer noch Sodawasser und dergl. feilgeboten werden. Es galt nun den Beweis zu liefern, daß solche Wirtschaften ebensoviel ihren Mann ernähren können wie Bier- und Branntweinschenken; denn nur dann war zu hoffen, daß diese neue Art Wirtschaften sich rasch verbreite. Und dieser Beweis ist glänzend gelungen. Die durchschnittliche Dividende dieser Kaffeehaus-Gesellschaften betrug 8 1/2%. Die Folge dieses günstigen Resultates ist, daß schon im Jahr 1881 51 solcher Gesellschaften vorhanden waren und daß noch immer neue Kaffeehäuser gegründet werden. Daran zeigt sich denn auch, daß nicht bloß die Wirthe ihre Rechnung finden, sondern auch das Volk die Vortheile solcher Getränke einsteht. Gewiß ist es für uns Deutsche auffallend, daß von den 15 000 Arbeitern, welche in Liverpool auf den Schiffswerften beschäftigt sind, mehr als die Hälfte ihre Hauptnahrung nur noch in Kaffeehäusern einnehmen, wo natürlich auch warme Speisen verabreicht werden, aber nimmermehr ein geistiges Getränk. Und auf den Fischerbooten, welche Tag und Nacht bei jeglicher Witterung das Grundnetz über den Meeresboden hinschleppen, ist der Kaffee längst zur Regel geworden; denn die Fischer können die anhaltend schwere Arbeit mit Branntwein gar nicht verrichten. Was man also in Amerika mit Gesetzen erzwingen will, ist in England auf dem stillen ruhigen Wege der Erfahrung zum Theil schon erreicht und wird nach den gemachten Erfahrungen noch immer weiter Eingang im Volke selbst finden.

Diese günstigen Erfolge in England und anderwärts haben denn nun auch in Deutschland die Augen vieler Männer auf sich gezogen, welche die überhandnehmende Trunksucht als einen Schaden unseres Volkes erkannt haben. Die vielen Zeugnisse von Juristen und Gefängnißbeamten, von Aerzten sowie auch von Beamten der Lebensversicherungsgesellschaften weisen auf die Völlerei als ein Hauptübel unseres Volkslebens hin. Darum hat sich ein „deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ gebildet. Welche Mittel er für seine Wirksamkeit ins Auge gefaßt hat, sagt er

in seinem Aufruf; wir erwähnen daraus: Erhöhung der Branntweinsteuer, Verminderung der Steuer auf Thee, Kaffee und Bier, Errichtung von Kaffee- und Theehäusern, Gründung von Kaffeehausgesellschaften, Förderung des Sparens, Schaffung edler Volksvereinigungen, Jugendspiele u. s. w. Daraus ist ersichtlich, daß dieser Verein in gesunder Weise seinen Weg verfolgt, nicht in der stürmischen Art der Nordamerikaner. Es ist daher auch zu erwarten, daß er bald ähnliche günstige Erfolge erreicht, wie solche in England sich bereits zeigen. Aber es wird sich dabei allerdings fragen, wie viel er von dem deutschen Volke in seinen wohlgemeinten Bestrebungen unterstützt wird. —

Die erledigte Schulstelle zu Heilsbrunn wurde von der Oberbehörde dem dortigen Schulamtsverweser Bärte übertragen.

Auf die erledigte Stelle des dienstaufführenden Amtsrichters bei dem Amtsgerichte Göppingen wurde der Oberamtsrichter Pfizger von Freudenstadt, seinem Ansuchen entsprechend, anständig veretzt.

Dem Oberpräzeptor Staudenmayer am Realgymnasium in Calw wurde der Titel eines Professors gnädig verliehen.

Seine Königl. Majestät haben durch höchste Entschlieung vom 6. März die silberne Civilverdienst-Medaille u. a. verliehen: dem Forstwärter Deeg in Heilsbrunn, Forst Wilberg, dem Forstwärter Dück in Göttingen, Forst Wilberg sowie dem Stahlschmiedemeister Friedrich Graf in Fredebechtal; zum überzähligen Major wurde u. a. befördert: Freiherr v. Kehler-Schwandorf, Hauptmann a. D., zuletzt in der Landwehr.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 8. März. Trotz der winterlichen Natur, die sich heute vom frühen Morgen bis zum späten Abend ganz unvermuthet in immer höherem Grade unsern Blicken darbot, hatte das Geburtsfest unseres geliebten Königs Karl den noch wie sonst ein festliches Gepräge. Früh 6 Uhr verkündigten Böllerschüsse vom Schloßberge in längeren Zwischenräumen die Bedeutung des Tages. Um 9 1/2 Uhr erfolgte der Festzug zur Kirche, wo nach einem Festpsalm von Marcello, der mit Orchesterbegleitung effectvoll vorgetragen wurde, Dekan Kemmler die Festpredigt über Psalm 31, 7 hielt. In derselben wurde erwogen die Pflicht der Fürbitte für König und Obrigkeit und zwar im allgemeinen und im Blick auf den besondern Gegenstand derselben (vergl. Text). Unmittelbar nach dem Gottesdienst folgte eine schöne Feier im Festsaal des Seminars, zu der sich hiesige und auswärtige Zuhörer eingefunden hatten. Die Festrede hielt mit vorzüglicher Sachkenntnis und großer Redefertigkeit Seminaroberlehrer Schwarzmayr über den geognostischen Bau des Schwarzwaldes. Die betreffenden Gesteinsarten, die schon der unvergeßliche Dr. Zeller gesammelt hatte, waren zur Illustration aufgestellt. Es ist zu wünschen, daß der sehr lehrreiche Vortrag durch eines unserer Schulblätter einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht wird, wie solches in dankenswerther Weise mit dem Vortrag desselben Redners über die Flora des hiesigen Schloßbergs (auf der Hauptversammlung des Vereins für vaterländische Naturkunde) gleichfalls geschah. In gar lieblicher Weise war die Festrede von einer durchaus gelungenen musikalischen Auf-führung umrahmt. Es gingen nämlich derselben voraus ein Choral, sodann ein March aus der Zauberflöte von Mozart, je mit Orchester und Orgelbeglei-

*) Dieser Vortrag, den wir allen Freunden der Natur, besonders im Bezirke, empfehlen möchten, ist in der Kaiser'schen Buchhandlung A 20 \mathcal{S} zu haben.

lung, nebst dem Männerchor von Mozart: O Schutzgeist etc. Nach der Rede wurde von zwei Seminaristen ein Marsch von Mendelssohn gespielt und der Männerchor: Die Himmel rühmen etc., vorgetragen. Den imposanten Schluß der ganzen Feier bildete der gemischte Chor: Stimmt an den Preisgesang etc. mit Orchester und Orgel von Händel.

Ragold, 7. März. Das 60. Geburtsfest Sr. Majestät unseres Königs Karl wurde auch hier in herkömmlicher Weise begangen. Der bei dem Festessen von Hrn. Oberamtmann Guntner ausgebrachte Toast auf Se. Maj. den König wurde höchst demselben telegraphisch übermittelt und auf gleichem Wege huldvollst beantwortet. Auch auf Ihre Maj. die Königin wurde von Hrn. Delan Kemmler ein sympathisch aufgenommener Toast ausgebracht. — Im Engel feierte eine kleine Anzahl Bürger ebenfalls ihren 60. Geburtstag in ruhiger Weise und man sah es der Unterhaltung an, wie sehr das Alter denselben den Ernst des Lebens auf die Stirne gedrückt.

K Ragold, 7. März. Nachdem das geistige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs im hiesigen Seminar durch eine Festrede des Hrn. Oberlehrer Schwarzmayer gefeiert wurde, hatten sämtliche Zöglinge Abends im Saale des Gasthofs z. Hirsch eine gesellschaftliche Vereinigung, wobei Gesang, Musik und humoristische Vorträge in sinniger Weise miteinander abwechselten. Sehr viel Spaß machte unter vielem Anderen eine Rekruteninstruktion durch einen strammen Feldwebel, sowie ein wissenschaftlicher Vortrag über Botanik. Ein Streichquartett wurde gut vorgetragen und ein komisches Gesangsstück mußte da capo gesungen werden. Im Allgemeinen gefiel sowohl die Ausführung als auch das hübsche Arrangement. Nur zu bald erinnerte die Stimme des Hrn. Direktors an den Aufbruch, doch wird dieser genussreiche Abend manchem in angenehmer Erinnerung bleiben.

K Ragold, 7. März. Auch der Militär- und Veteranen-Verein beging das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Vormittags durch Theilnahme am Kirchgang mit Fahne, Abends durch gefällige Unterhaltung im Löwen. Der Abend verlief in gemüthlichster Stimmung. Mitglied Freythaler trug in einem fließenden Vortrag einen Abschnitt der Geschichte des württ. Regentenhauses meisterhaft vor, desgleichen ein klassisches Gedicht von Schiller. Begeisterte Toaste wurden ausgebracht auf Se. Majestät den König und auf die deutschen Krieger und Veteranen.

Calw. Als Oberamtsarzt wurde Hr. Dr. Eberth, Müller dahier ernannt.

Stuttgart, 3. März. Gestern ließ sich eine elegant gekleidete Dame in mehreren Juwelierläden Brillant-Orbehänge zur Auswahl vorlegen, entwendete in einem der Läden ein solches im Werth von 325 M. u. legte dafür mit großer Gewandtheit dem Juwelier ein falsches Behäng in das Schächtelchen. Auf die Anzeige wurde die fragliche Dame in einem Juwelierladen in der Hirschstraße, wo sie wieder um einen Brillantschmuck handelte, festgenommen. Bei der Durchsichtung fanden sich mehrere falsche Brillant-Orbehänge verschiedener Größe vor, welche die Dame gegen ächte wohl umzutauschen beabsichtigte. Die Diebin ist die angebliche Rosine Knoll, Ingenieurs Ehefrau aus Teplitz.

Kottweil, 3. März. Das „geheime Exekutivkomitee“ in Dotternhausen hat keine Zeit gehabt, seine Drohungen von Todtschlag und Brandstiftung wahr zu machen, sondern befindet sich nunmehr insgesamt — 7 Mann stark — im Amtsgerichtsgefängnisse in Verwahrung; auch der Schreiber des Pasquills soll entdeckt sein. (R. T.)

Brandfälle: In Behingen (Spaichingen) am 4. März, Mittags, die Wirthschaft zur Sonne, ebenso durch Flugfeuer zwei weitere Häuser.

München, 3. März. Im literarischen Nachlasse Wagner's befindet sich eine Aufzeichnung des Inhalts: man ehre das Andenken von Künstlern mehr durch Aufführungen ihrer Werke, als durch Vorbeerbürden.

Berlin, 1. März. Aus Auw, Post Manderfeld, Regierungsbezirk Trier, wird geschrieben: Wir bewohnen den kältesten und unfruchtbarsten Theil der Erde. In den letzten 17 Jahren hat es bei uns keine gute Ernte gegeben; in den besten Jahren dieses Zeitraumes blieb die Ernte immer noch mäßig. In unserem und in den nächsten Dörfern (etwa 1200 Seelen) gibt es keine zehn Familien, welche täglich wenigstens einmal Kartoffeln genießen

können. Das wenige Korn, welches nach dem Erfröhen im Sommer noch eingeharnt wurde, ist zum größten Theil in den Garben ausgewachsen und liefert zum großen Theil gar kein, zum Theil nur ein kaum genießbares Brod. Gleichfalls ist der Hafer und Buchweizen mährathen. Mit dem Frühjahr sind keine Lebensmittel mehr vorhanden, und von Saatfrucht kann keine Rede sein. Unsere Gegend ist von allem Verkehr und Verdienst abgeschnitten. Von den Suppenanstalten, die in vier Ortschaften seit einiger Zeit errichtet wurden, haben die eigentlichen Hausarmen keinen Vortheil, und die paar Hundert Mark, welche gegenwärtig für Begebenheiten flüssig gemacht sind, was können diese der Menge Nothleidender helfen. Die Noth ist groß. Geborgt wird sehr Vielen nicht mehr, weil sie ohnedies schon zu sehr verschuldet sind durch Brodschulden, die sie in den früheren Jahren machen mußten.

Berlin, 3. März. Aufsehen erregt eine von der „Times“ mitgetheilte Aeußerung der deutschen Kronprinzessin zu einem Erzieher ihrer Söhne: „Die Prinzen müssen heutzutage gelehrt werden, liberal zu sein, sonst haben sie keine Zukunft.“ (R. T.)

Berlin, 3. März. Das „Tagblatt“ meldet, daß ein deutscher, nach Amerika ausgewandeter Sozialdemokrat, welcher in San Francisco Vermögen erworben, in seinen letzten Lebensstunden 24 000 M. unter Uebergehung seiner in der hiesigen städtischen Armenpflege befindlichen Verwandten der „gesamten sozialdemokratischen Partei Europas“ vermacht hat. Die hiesige Armenpflege beantragte die Vernichtung des Testaments, welche das amerikanische Gericht aussprach, da keine juristische Persönlichkeit als Legator bezeichnet sei, und das Vermögen den Verwandten überließerte.

Berlin, 5. März. Die Nat.-Ztg. erzählt, der Kriegsminister v. Kameke habe sein Entlassungsgesuch eingereicht und dasselbe habe die kaiserliche Genehmigung erhalten. Als Nachfolger werde der General v. Bronsart oder Caprivi bezeichnet. (Fr. Z.)

Berlin, 6. März. Der Nationalzeitung zufolge wäre General v. Blumenthal zum Nachfolger v. Kameke's bestimmt. Die Ernennung wäre bereits erfolgt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die anlässlich des Geburtstages des Kaisers stattfindenden Festlichkeiten sollen der Charwoche wegen bereits am 17. März veranstaltet werden. Die öffentliche Illumination soll unterbleiben. (W. L.)

17 Jahre lang spielte ein Schuster in Berlin das selbe Lotterielos, ohne einmal zu gewinnen. Kurz vor der jüngsten Ziehung sagt er, Du bist und bleibst ein Unglücksvogel! und verkaufte sein Loos an einen Kunden. Aber siehe da, die erste Nummer, die mit einem hübschen Gewinn herauskommt, ist seine verkaufte Nummer. Das ist zu viel für ihn, er wird tiefsinnig, dann tobjüchtig und sitzt jetzt im Irrenhaus.

Es gibt noch andere Dinge als den Flug der Vögel, aus welchen die Auguren gutes oder böses Wetter prophezeien. Zu diesen Dingen gehört neuestens ein offener Brief des Fürsten Bismarck wider Vivisection, das heißt wider die Versuchs-Operationen der Aerzte an lebenden Thieren. Bismarck verurtheilt diese sehr entschieden als unnütze und strafbare Thierquälerei und citirt in seinem Briefe sogar die betr. Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Auguren finden diese öffentlichen Erklärungen deshalb auffallend und als ein Zeichen bevorstehender Dinge, weil der Kultusminister v. Gopler die Vivisection im Landtage im Interesse der wissenschaftlichen Forschung in Schutz genommen hat. Sie wollen aus diesem und aus andern Anzeichen erkennen, daß Hr. v. Gopler nicht mehr als die rechte Nummer im Culturkampf anerkannt werde. Die Berliner Kreuzzeitung malt sogar die Wiederauferstehung Falks als Kultusminister an die Wand, um das Centrum zu erschrecken, u. nebenbei auch Bennigsen als Minister des Innern oder so etwas Gutes, das Centrum aber antwortet, vor Schatten fürchten wir uns nicht — und auch weniger dunkle Leute antworten: noch nicht!

Von den dem Präsidenten des Reichstages noch zur Disposition stehenden 900 000 M. für die Ueberschwemmten kommen heute zur Vertheilung 400 000 M. und zwar an die bayerischen Donaubezirke 20 000 M., an Elsaß und Württemberg je 10 000, an Hessen, Unterfranken und die Pfalz je 80 000, an die Rheinprovinz 60 000, an Baden

40 000, an den Regierungsbezirk Wiesbaden 20 000 Mark. Es bleiben also noch zur Vertheilung übrig 500 000 M., von denen 100 000 M. reservirt sind.

Ein schrecklicher Vorgang ereignete sich Dienstag Nachmittag auf dem Bahnhofe zu Kalscheuren. Ein Bonner Student, evangel. Theologe aus Herford, welcher sich in gemüthlicher Weise mit dem Bahnhofsinspektor daselbst eine Zeit lang unterhalten hatte, sprang beim Herannahen des um 1/2 1 Uhr von Bonn nach Köln abgehenden Schnellzuges plötzlich an die Schienen, warf sich auf dieselben, um im nächsten Augenblicke vom Zuge erfasst und gräßlich zermalmt zu werden. Der Tod trat augenblicklich ein.

Wer etwas Erbauliches nicht nur lesen, sondern auch thun will, der lege in einen Brief 4 M. 75 S. und bitte sich dafür von dem Pastor Kühn in Uebigau bei Torgau dessen Predigtbuch: „Unsere Ruhe in Gott“ aus. Alles Geld, das für dieses Buch eingeht, hat der wackere Mann für einen blutarmen und unglücklichen Confirmanden bestimmt, dem in der Wiege von einem Schweine beide Hände abgefressen worden sind. Es sollen ihm für das Geld künstliche Hände angeschafft werden.

In Brüz ist ein Gymnasiast Namens Kauer, Schüler der obersten Klasse, von einem Mitschüler mittelst eines Messerstückes getödtet worden. Als Motiv des Verbrechens wird Eifersucht bezeichnet (!).

Österreich-Ungarn.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich hat vom König Karl von Württemberg 2 große, prachtvolle Blut- oder Schweißhunde zum Geschenk erhalten. Diese immer seltener werdende Race von Hunden, die den Schweiß des angehossenen Wildes besser als alle übrigen Jagdhunde aufnehmen, zu besitzen, war ein lang gehegter Wunsch des Kronprinzen.

Frankreich.

Paris, 2. März. Der „Nat.-Z.“ wird gemeldet: „Der Kriegsminister Thibaudin hat einen neuen Beweis dafür geliefert, daß er entschlossen ist, die Armee von konservativen Elementen zu säubern. Er hat den Obersten des 14. Inf.-Reg., Lamorette, in Brives 30 Tage Festungshaft im Fort Vincennes zubüßert, weil derselbe am Tage der Beerdigung Gambettas einen Ball gegeben hat, auf dem übrigens nur die reaktionäre Gesellschaft von Brives erschienen war. Also meldet das in Brives erscheinende republikanische Journal.“ (In diesem Falle wird man eine Ordnungsstrafe durchaus billigen müssen; der demonstrative Charakter des Balls an jenem Tage ist offenbar.)

Italien.

Rom, 4. März. Die klerikalen Journale veröffentlichen die Ansprache, welche der Papst in Beantwortung der Glückwünsche der Kardinäle gehalten hat. Der Papst beklagt darin, daß seine Reklamationen in Sachen der geheiligten Interessen der Kirche und der in unwürdiger Weise verletzten weltlichen Rechte des heiligen Stuhls mit Spott u. Schmähungen aufgenommen würden und namentlich, daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des religiösen Friedens, wo dieser gestört sei, mit allen Kräften entgegenarbeite und daß man seine Bemühungen, wenn es unmöglich sei, ihnen entgegenzuarbeiten, in unwürdiger Weise entstelle. Wenn er gegen die Hindernisse, welche der schleunigen Instaurierung der neuen italienischen Bischöfe entgegenstellt werden, Einwendungen erhebe, wage man dies als einen Eingriff hinzustellen. Nichtsdestoweniger werde die Kirche ihre sittlichen und Erziehungsaufgaben zu vollbringen fortfahren. Ihr verdanke es die menschliche Gesellschaft, daß sie noch nicht gänzlich zusammengebrochen sei. (R. T.)

Zu Mailand wurde von der Behörde die öffentliche Todtenfeier Mazzini's verboten.

Fahrt mit einem Irrsinnigen. Ein Florentiner Advokat, Hr. Leon-Drouin, welcher an einem der letzten Tage von der Jagd per Schnellzug nach Florenz zurückkehrte und ermüdet im Waggon eingeschlafen war, fand sich plötzlich einem Manne gegenüber, welcher mit stieren Augen und wirrem Haar sich eben ansah, ihn zu skalpiren, und ihm bereits mehrere Stiche ins Gesicht versetzt hatte. Nur mit übermenschlichen Anstrengungen gelang es dem armen Advokaten, sich den sich wie rasend Gebärdenden vom Leibe zu halten. Alles Rufen und Schreien nach Hülfe, selbst das Klirren der im Kampf zerfetzten Fensterscheiben war vergebens, und so verbrachte der Mann eine volle Stunde in höchster

20 000
ung übrig
virt sind.
ich Dien-
alscheuren.
ologe aus
e mit dem
unterhal-
1/2 1 Uhr
ges plög-
n, um im
d gräßlich
ugenblick-
sondern
75 J
Kühn in
Unsere
für dieses
rinen blut-
mmt, dem
Hände ab-
das Geb
Kauer,
Witthüler
den. Als
zeichnet (!).
reich hat
2 große,
Geisheit
Race von
en Wildes
nt, zu be-
onprinzen.
wird ge-
hat einen
hlossen ist,
u säubern.
Lamorette,
t Vincen-
Beerdigung
dem abri-
Brives er-
es erichei-
nem Falle
billigen
alls an je-
arnale ver-
Papst in
binäre ge-
daß seine
Interessen
verlehten
t Spott u.
namentlich
herstellung
t sei, mit
man seine
nen entge-
lle. Wenn
nigen In-
entgegenge-
e man dies
eftweniger
bungs-Auf-
verdanke es
nicht gänz-
(N. L.)
ehörde die
Ein Flo-
welcher an
Schnellzug
m Waggon
em Manne
nd wirrem
t, und ihm
seht hatte.
gelang es
rafsend Ge-
Rufen und
im Kampf
t, und so
in höchster

Angst und Verzweiflung. Erst bei der Ankunft des Juges in Florenz konnte er von seinem Henker befreit werden. Derselbe war ein dem Irrenhause entprungener Schullehrer. Der Advokat ist in der kurzen Zeit vollständig ergraut.

England.

London, 3. März. Der deutsche Dampfer „Kronprinz“ ging in der Nähe von Lissabon in Folge eines Zusammenstoßes unter. Die ganze Mannschaft wurde gerettet.

Rußland.

Petersburg, 3. März. Die Katow'sche Zeitung, die Politik Frankreichs besprechend, schreibt: „Die französische Republik sieht und empfindet alle Vorbereitungen ihrer Begrabung. Sie kann aber nicht aus der Erstarrung erwachen. Trotzdem verlangen einige französische Positiver, Rußland solle sein Schicksal an das eines in Verwesung begriffenen Leichnams knüpfen, welcher bei Lebzeiten stets Rußland zu schaden suchte und als dessen erbitterter Gegner auftrat.“

Die durch alle Zeitungen laufende Nachricht, daß zur Kaiserkrönung in Moskau 6000 Kellner und Diener gesucht und Deutsche bevorzugt werden, beruht in der Hauptsache auf Schwindel. Deutschen Kellnern wird abgerathen, nach Moskau zu gehen.

(Ein Bild aus Rußland.) Die Wölfe, so lesen wir in einem russischen Blatte, fallen im Kreise Podolsk, der circa 60 Werst von Moskau liegt, nicht nur am hellen Tage über die in den Dörfern frei umherlaufenden Thiere her, sondern greifen auch Menschen an. So wollte eine Bäuerin mit ihrem Brustkinde zu einem Verwandten in einem nur zwei Werst von Podolsk entfernten Dorfe gehen. Vor einem Wäldchen, das sie zu passieren hatte, überfallen sie drei Wölfe und warfen sie zu Boden. Sie schützte mit ihrer Brust das Kind und schrie um Hilfe. Ein Bauer hört den Ruf, eilt herbei und vertreibt die Wölfe. Die Bäuerin kann jedoch nicht aufstehen, da die Wölfe ihr die Beine vollständig zerfleischt haben. Der Bauer eilt mit dem Kind in das Heimatsdorf der Unglücklichen, findet aber, als er mit andern zurückkehrt, nur abgenagte Gebeine und Kleiderreste der Bäuerin. In kurzer Zeit haben die Wölfe zwei Förster, ein Mädchen und einen Bauer zerrissen. Ferner wüthet nach dem Bericht die Diphtheritis in dem genannten Kreise entsetzlich unter den Kindern. Ärztliche Hilfe fehlt und die Bauern haben keine Ahnung, wie sie die Krankheit behandeln sollen. Armuth, Trunksucht und mit ihnen der Diebstahl wachsen beständig und ausreichender polizeilicher Schutz fehlt; so sind die Bauern gezwungen, selbst Maßregeln zu ergreifen, in denen sich eine furchtbare Brutalität spiegelt. Ein auf frischer That ertappter Dieb wurde unlängst auf barbarische Weise verstümmelt und dann hilflos auf die Landstraße geworfen. Einen Andern zwang man, sich hinzulegen und die Leute zermalnten ihm mit Nädern die Beine. Weder die Regierung noch die Semstwo greifen ein. Und das geschieht 60 Werst von Moskau.

Amerika.

New-York, Mitte Februar. Die Gründung einer katholischen Universität in New-York ist in nächster Zeit zu erwarten. An der Spitze des Unternehmens, das natürlich der Privatinitiative entsprungen ist und vollständig mit Privatmitteln in's Leben gerufen werden soll, steht der Bischof Spalding von Peoria, Illinois, der sich zur Zeit in Europa befindet und das Projekt dem Papste und dem Kardinalpräfecten der Propaganda unterbreitet hat. Wie versichert wird, soll bereits ein Fonds von einer Million Dollars vorhanden sein, zu welchem ein bekanntes Mitglied der katholischen Kirche allein 700 000 Dollars gezeichnet haben soll. Die Universität soll alle wissenschaftlichen Disziplinen umfassen.

Handel & Verkehr.

* Nagold. (Wichmar's-Resultat vom 1. März.) Zugesührt wurden: Ochsen 88 Stück, Kühe 164 St., Kalbels 86 St., Schmalvieh 72 St., Mutterschweine 1 St., Saugschweine 78 St., Käuferschweine 226 St.; verkauft wurden: Ochsen 58 St., Kühe 41 St., Kalbels 21 St., Schmalvieh 17 St., Saugschweine 35 St., Käuferschweine 106 St.; erlöst wurden: Ochsen 19251 M. 71 J., Kühe 9328 M., Kalbels 4637 M., Schmalvieh 2222 M., Saugschweine 126 M., Käuferschweine 4697 M.; Gesamt-Erlös 21,010 M.

Stuttgart, 5. März. (Landesproduktenbörse.) Unser heutiges Geschäft ließ die erwünschte Lebhaftigkeit vermissen und die Käufer nahmen eine zuwartende Stellung ein. Wir

notiren per 100 Kgr.: Weizen, bayr. 19 M. 50 J bis 20 M. 75 Pfg., ungar. prima 23 M. 10 J bis 23 M. 50 J, serb. 21 M. 60 J, russ. 23 M., Roggen, russ. 16 M. 75 J.

Stuttgart, 5. März. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländ. Wehlen 1000 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen bei folgenden Preisen: Wehl Nr. 0 35 M. 50 J, Nr. 1 32 M. bis 33 M. 50 J, Nr. 2 30 M. bis 31 M. 50 J, Nr. 3 28 M. bis 29 M. 50 J, Nr. 4 23 M. 50 J bis 24 M. 50 J. In ausländischen Wehlen wurden 100 Sack als verkauft zur Anzeige gebracht.

Eingekendet.

Der künstliche Futterbau

ist seit mehreren Jahren der Gegenstand einer besonderen Fürsorge des landw. Bezirksvereins, in der er nicht nur durch die alljährlich wiederkehrende Anregung seitens des Ausschusses des X. Gauverbandes, sondern heuer zum erstenmal durch einen namhaften Staatsbeitrag, der auch für die nächsten Jahre in sicherer Aussicht steht, unterstützt wird. Dieser künstliche Futterbau ist aber auch, je mehr sich die seitherigen landwirthschaftlichen Betriebsverhältnisse zu Ungunsten des Fruchtbaues verschieben, und je mehr die rationelle Viehzucht als der allein noch rentable Zweig der landwirthschaftlichen Thätigkeit in den Vordergrund tritt, die solideste und unentbehrlichste Grundlage des Betriebs, auf der allein die Möglichkeit beruht, unter den so sehr veränderten Verkehrs- und Erwerbsverhältnissen sich aufrecht zu erhalten, und der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen.

Soll aber die Viehzucht, in welcher Form sie auch betrieben werde, sei es als Milchviehwirtschaft, oder Mastung, oder rationelle Aufzucht von Jungvieh, in der That rentabel sein, so ist die erste Vorbedingung, ohne deren Erfüllung alle darauf gesetzten Hoffnungen zu Schanden werden müßten, die reichliche Ernährung der Thiere, da nur dasjenige Futter, welches über das zur Erhaltung der Thiere absolut nothwendige Futter (Erhaltungsfutter) hinausgereicht wird, sich wirklich nutzbar verwerthen, sei es durch reichliche Milchabsonderung, oder durch Anjaß von Fleisch und Fett (Produktionsfutter). Aus demselben Grunde ist es auch viel richtiger, sein Futter in eine kleinere Zahl von Thieren zu verfüttern und diese damit reichlich zu ernähren, als eine größere Zahl kärglich, ohne irgend welchen Nutzen.

Diese reichliche Ernährung der Thiere wird aber in den meisten bäuerlichen Wirtschaften, insbesondere in allen denjenigen, welche nicht über einen ausgedehnten Weidenbesitz verfügen, nur dann möglich sein, wenn dem Futterbau eine größere Ausdehnung eingeräumt und der Fruchtbau dafür beschränkt wird. Wo Luzerne und Espar gedeihen, bedarf es hierzu kaum einer besonderen Unterstützung seitens des landw. Vereins; wo aber die Landwirthe auf den rothen (dreiblättrigen) Klee angewiesen sind, da ist der gute Rath des landw. Vereins und seine Hilfe heuer mehr als je dringend angezeigt. Der rothe Klee ist im vorigen Jahre nemlich in ganz Deutschland mährathen und es ist wenig guter deutscher Samen zu bekommen; häufig hat derselbe, weil nicht ausgereift, nur einen ganz geringen Grad von Keimfähigkeit und es wird deßwegen amerikanischer Kleesamen, der von dem deutschen nicht zu unterscheiden ist, in großer Menge eingeführt. Ueber diesen aber sind die Erfahrungen noch sehr ungenügend und es ist, wenn derselbe nicht aus den nördlichen Gegenden von Nordamerika, etwa aus Canada stammt, mit großer Wahrscheinlichkeit zu befürchten, daß derselbe unsere Winter nicht aushält und daß dadurch ein großer Ausfall in der nächstjährigen Futterernte entstehen könnte. Um sich hiegegen zu sichern, besteht das einzige Schutzmittel darin, daß kein Landwirth heuer rothen Klee allein, sondern nur in Mischung mit den vom landw. Verein angebotenen Grassämereien aussäen sollte. Geht dann auch der rothe Klee im nächsten Winter zu Grunde, oder zeigt er in Folge seiner mangelhaften Keimfähigkeit nur einen unbefriedigenden Stand, so gewährt doch der Grassamen in Verbindung mit dem vom Vereine ebenfalls gelieferten weißen u. gelben Klee eine volle Ernte, vorausgesetzt, daß der Samen, wie es unerlässliche Vorbedingung ist, in ein reines und kräftiges Feld bestellt worden ist.

Veräume daher Keiner, diese schon von gewöhnlichem Maße der Fürsorge für seine Existenz gebotene Vorsichtsmahregel zu ergreifen und bei dem Vereine die nöthigen Sämereien zu bestellen. „Neue nach der That kommt viel zu spät.“

Allerlei.

Im Frühjahr findet beim Pferde u. Rinde der sog. Haarwechsel oder das Abhaaren statt, wobei die Thiere in der Regel eine große Mattigkeit zeigen und für alle ungünstigen Einflüsse sehr empfänglich sind, ganz besonders auch gegen raschen Temperaturwechsel. Bei jungen, noch in der Entwicklung begriffenen Thieren machen sich diese Einflüsse noch viel nachhaltiger geltend und ist deßhalb zur Zeit des Haarwechsels eine recht gewissenhafte Pflege der betr. Thiere angebracht, um Nachtheile und constitutionelle Schädigung zu verhüten. Man vermeide einen raschen Futterwechsel, gebe genügend Schutz vor Erkältungen und verabreiche eine leicht verdauliche Nahrung. Dabei darf tägliches, recht gründliches Putzen nicht veräußt werden.

Die Gewohnheit, bei Kühen längere oder kürzere Zeit vor der Geburt Melkversuche zu machen, muß im Allgemeinen als eine üble bezeichnet werden. Nur in solchen Fällen, in denen zu befürchten steht, daß die Milchsecretion nicht rechtzeitig in Gang kommt (namentlich bei Erstgebärenden), also in Fällen, wo trotz fast beendigter Tragezeit sich keine Vermehrung des Euterumfangs einstellt, hat jenes Verfahren seine volle Berechtigung. — Bei sehr milchreichen Kühen ist es allerdings zuweilen auch nöthig, schon einige Tage vor dem Kalben zu melken, weil sonst durch die große Milchansammlung leicht Störungen in der Milchdrüse entstehen können.

Um Stangenbohnen recht lange blühend und tragbar zu erhalten, ist folgendes Mittel zu empfehlen: Sobald die unteren Blätter beginnen welt zu werden, was dann auch bald an dem Blüthenanjaß der Fall ist, wird um den ganzen Stod Buchenast gestreut (bei trockenem Wetter vorher eine ganze Kanne voll Wasser), dann wird die Erde hoch an den Ranken hinauf aufgehäufelt. Schreiberin dieser Zeilen beobachtet dieses Verfahren seit Jahren und hat immer blühende Bohnen, bis es Nachfröste gibt.

Mittel zur Verhütung der Kartoffelkrankheit. Ein hiesiger Gartenbesitzer hat, seiner Angabe nach, seit mehreren Jahren Düngergypss mit bestem Erfolge als Mittel zur Verhütung der Kartoffelkrankheit in der Weise angewandt, daß er auf ein Ar Land fünf und zwanzig Pfund feinpulverisirten Düngergypss entweder bei gelindem Regen oder früh Morgens, so lange noch Thau auf den Kartoffelpflanzen liegt, diese damit bestreut, wobei er darauf achtet, daß auch die unteren Blattseiten bedudert werden. Er beginnt mit dieser Procedur, wenn die Kartoffeln schon eine Zeit lang abgeblüht haben, um sie während der Entwicklung der Blüthe nicht zu stören; zeigen sich indeß schon früher verdächtige Flecken auf den Blättern, so ist das Begypsen sofort vorzunehmen. — Ob dies Mittel ein probates ist, weiß ich nicht aus eigener Erfahrung; habe mir aber bereits Düngergypss schicken lassen, um einen Versuch zu machen. Die Resultate desselben werde ich im Herbst im Göttingen-Grubenhagenschen Wochenblatt veröffentlichen, theile das angegebene Mittel indeß schon jetzt mit, um auch Andere zum Probiren desselben anzuregen und zu ermunen, später über Erfolg oder Nichterfolg zu referiren. Düngergypss ist billig, ich bezahlte den Centner mit anderthalb Mark ab Fabrik; er kommt auch, wenigstens theilweise, dem Lande zu Gute.

Ein allerliebtes Weihnachts-Märchen erzählt Iwan Turgenieff in der „Revue politique et littéraire“: Zwei oder drei Tage vor Weihnachten gab der liebe Gott ein Fest in seinem Azur-Palast. Sämmtliche Tugenden waren dazu eingeladen, aber nur die Tugenden. Keine Herren, lauter Damen. Da sah man denn auch viele Tugenden bei einander, große und kleine. Die Kleinen waren gefälliger und hübscher als die großen, aber alle schienen miteinander wohl bekannt und befreundet zu sein. Plötzlich aber sah der liebe Gott zwei schöne Damen, die einander dem Anscheine nach gar nicht kannten. Der Hausherr nahm nun die Eine derselben bei der Hand, um sie der Andern vorzustellen. Die „Wohlthätigkeit“, sagte er mit einem Blicke auf die Erstere. — Die „Danbarkeit“, fügte er hinzu, indem er auf die Andere zeigte. Die beiden Tugenden waren höchst erstaunt. Seit Erschaffung der Welt begegneten sie sich hier zum ersten Male.

Es ist überall dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das elektrische Licht wird unter dem schönen Geschlecht nicht viel An-



hänger finden, denn unter seinem Einfluß sollen Sommerprossen mitten im Winter entstehen, als wenn es im Monat Juli wäre. Diese Beobachtung wollen englische Astronomen am gestirnten Himmel der weiblichen Schönheit gemacht haben. In England eignet sich dieser Himmel allerdings am besten zu solchen Beobachtungen, denn die Engländerinnen haben die zarteste Haut der Welt.

— Den Mantel nach dem Wind! Als Napoleon I. von Elba nach Frankreich zurückgekehrt war, brachte der damalige französische Staatsanzeiger in seinen verschiedenen aufeinander folgenden Nummern folgende Nachrichten: „Die wilde Bestie soll aus ihrem Käfig ausgebrochen und in Toulon gelandet sein.“ „Der Räuber ist von Toulon ausgebrochen.“ „Bonaparte ist in Lyon angekommen.“

„Napoleon nähert sich Paris.“ „Seine Majestät der Kaiser ist heute Mittag in die Tuilerien (Residenzschloß) eingezogen.“
— (Naturgesetz und Zufall.) Dame: „Ich bin eigentlich doch nicht im Reimen über die Beziehung des Naturgesetzes zum Zufall.“ Herr: „Nun, da gibts doch Beispiele genug. Wenn Sie sich z. B. einen Mann suchen, so ist das Naturgesetz, und wenn er mit Ihnen glücklich ist, so ist das Zufall.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Grundwieden-Verkauf.

Am Freitag den 9. d. M.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
aus dem Staatswald Schloßberg und
Härl: 16,100 Grundwieden, darunter
4100 eichene.
Zusammenkunft bei der untern Brücke
8 1/2 Uhr.
Nagold, 5. März 1883.
K. Revieramt.
Bühlren.

Egenhausen.
Die hiesige Gemeinde hat in diesem
Frühjahr einen Bedarf von
12,000 Stück
rothtannenen Pflanzen.
Lieferanten wollen sich bis **15. März**
d. J. mit Preisangabe an die unter-
zeichnete Stelle wenden.
Den 2. März 1883.
Schultheißenamt.
Weller.

Nagold.
2 ganz tüchtige, in Grabsteinarbeiten
bewanderte

Steinhauer

finden bei **sofortigem** Eintritt auf längere
Zeit Beschäftigung durch
Chr. Schuster,
Werkmeister.

Nagold.
Schöne stämmige
Bettfedern
(Candray)
empfiehlt zu billigem Preis
Chr. Walz,
Zeuglederer.

Bettbarhent & Bettzeug,
Sofenzug (besten Qualität),
sowie Webgarne
empfiehlt der Obige.

Nagold.
Weine
Tapetenmusterkarte
mit den reichhaltigsten und billigsten
Dessins liegt zur gefälligen Benützung
vor.
Auch wird das **Tapetieren** aufs
schnellste und billigste besorgt.
W. Eitel, Buchbinder.

Heilbronn—Nagold.
Die

Kunstdünger-Fabrik
der H. Gebr. Lichtenberger in Heil-
bronn ist käuflich an uns übergegangen
und empfehlen wir unsere Fabrikate in
allen Sorten bestens. Statt aller An-
preisung sei gesagt, daß sie mit sechs
Verdienst-Medailles prämiert wurden.
Für Nagold und Umgegend haben
wir dorten

Hrn. **F. W. Fischer**
als Vericksleher bestellt und bitten die
Bestellungen rechtzeitig einzuschicken,
worauf prompte Beförderung erfolgen
wird.

F. A. Wolff & Söhne.

Nagold.
Bis Georgii suche ich ein
tüchtiges, erfahrenes
Mädchen.
Frau Rektor Brügel.



Nagold.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
W. Holzäpfel, Schreiner.

Nagold.
9 Stück schöne
halbenglische
Milchschweine
verkauft
Gottlob Koch,
Stricker.

Nagold.
6 Stück schöne
Milchschweine
verkauft am
Samstag den
10. d. M.
G. Hirth, Wagner.

Einige
Milchabnehmer
sucht Obiger.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen**
Lloyd in Bremen fahren regelmäßig
Mittwochs und **Sonntags** nach
Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Koller, Albstadt,
Ernst Schalk, Calw.

Agentur.

Eine beifundigte **Deutsche Feuer-**
Versicherungs-Gesellschaft
sucht für die Oberamtsstadt und Um-
gegend einen **thätigen** soliden Herrn
mit großer Bekanntheit als Agenten,
ferner 1 bis 2 Solcher draußen im Ober-
amtsbezirk und erbittet sich Offerten
mit der Aufschrift „**Feuerversicherung**“
Stuttgart, Neckarstr. 74. Provision
sehr lohnend.

Herrenberg.
Einige tüchtige, solide
Schreiner-Gesellen
finden sogleich dauernde Beschäftigung
bei
Friedr. Böckle.

Bersammlung.

Zur Beiprechung der sozialen Fragen und insbesondere der Frage der
Revision des Unterstützungswohnungsgesetzes und der **Verbesserung**
der **Armenpflege** wird am
Montag den 12. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in Herrenberg
eine **Bersammlung** christlich-konservativer Männer zunächst aus den Oberämtern
Böblingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Nagold, Oberndorf, Notten-
burg und Sulz stattfinden. Zu dieser **Bersammlung** werden gleichgestimmte
Männer aus Nah und Fern, welche sich für obige Fragen interessieren, hiemit
eingeladen. Der **Landesausschuß** der konservativen Partei wird durch einige
seiner Mitglieder auf dieser **Bersammlung** vertreten sein.
Der **Landesausschuß** der konservativen Partei.
Der Vorstand:
Carl Stähle, Gemeinderath.



Auswanderer
nach **Amerika** befördert **billig** mit Postdampfern
I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Ant-
werpen.
Der Bezirksagent:
Heinrich Müller, Nagold.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung ist vorrätzig:

Der Württembergische Secretär,

Ein praktisches Handbuch für den württ. Bürger als Leitfaden
in den wichtigsten **Rechts- & Geschäfts-Verhältnissen.**
Rechtlicher Theil von **Rechtsanwalt Lautenschlager,**
Geschäftlicher Theil von **Handelslehrer F. F. Huber,** in Verbindung mit
mehreren Geschäftsleuten.
Neunte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit Berücksichtigung der neuesten Landes- und Reichsgesetze.
Preis geb. **M 5. 30.** Dasselbe kann auch in 9 Lieferungen à 50 S
bezogen werden.
Der praktische Werth, die Nothwendigkeit des Besizes eines solchen Buches
ist so klar und hat sich schon in so vielen Fällen erwiesen, daß hierüber nichts
zu erörtern übrig bleibt; zahlreiche ins Leben getretene Aenderungen in der
Gesetzgebung bringen ja jeden Geschäftsmann in die Lage, sich über zweifelhafte
Punkte orientiren zu müssen, um Schaden zu verhüten.

Nagold.
Gegen unterpfändliche Sicherheit liegen
2000 Mark
sofort zum Ausleihen parat.
Nähere Auskunft ertheilt
Friedrich Stodinger
im schwarzen Adler.

Hirsau/Calw.
Unterzeichneter hat aus Auftrag eine
noch wie neue
Mauserbüchse
samt Zubehör billig zu verkaufen.
Chr. Fuchs,
Badinhaber.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buch-
handlung ist zu haben:
Die Flora des Nagolder Schloß-
bergs. Vortrag, gehalten auf der
Hauptversammlung des Vereins für
vaterländische Naturkunde in Würt-
temberg von Seminaroberlehrer
Schwarzmaier in Nagold. Preis
20 S.

Der von **J. A. Schauwecker** in
Reutlingen erfundene
Leder-Gerbseiftstoff
in Fäschchen à 60 S ist wieder zu
haben bei **G. W. Zaiser.**

Wildberg.
Unterzeichneter ver-
kauft ein überzähliges
Pferd,
Rapp-Ballach, 7 Jahre alt, zu jedem
schweren Zug tauglich.
Weiß z. untern Mühle.

Frucht-Preise:
Calw, den 3. März 1883.

	M. S.	M. S.	M. S.
Kernen	9 65	9 62	9 60
Bohnen	7 50	7 50	7 50
Dinkel	7 00	6 76	6 50
Haber	6 50	6 80	5 80
Gerste	7 80	7 80	7 80

Zübingen, den 2. März 1883.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	7 49	7 26	7 3
Haber	6 61	6 25	5 89
Weizen	10 34	10 34	10 34
Gerste	7 88	7 88	7 88
Linien	15	15	15
Bohnen	7	7	7

Frankfurter Goldkurs vom 6. März 1883.

20 Frankenstücke	16 M 20-24
Englische Sovereigns	20 „ 37-42
Russische Imperiales	16 „ 73-78
Dukaten	9 „ 54-59
Dollars in Gold	4 „ 19-23

Gestorben:
Den 6. März: Ein Knäbchen des
Christ. Harr, Seifensiebers. Beerd.
den 7. März, Abends 5 Uhr.